

## Nicht Regierung, aber auch nicht Opposition

Caroline Klein – Leiterin von «Egalité Handicap»

crz. An diesem Dezembertag ist es noch ruhig in den Räumen von «Egalité Handicap» mitten in der Berner Altstadt. Aber das wird sich bald ändern. Denn ab dem 1. Januar, wenn das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) in Kraft tritt, nimmt diese Fachstelle der privaten Behindertenorganisationen ihren Betrieb auf. Und dann wird ihre Leiterin, Caroline Klein, alle Hände voll zu tun haben. Die neue Stelle will die Gleichstellung Behinderter durchsetzen und bietet dazu unter anderem Rechtsberatung an für Betroffene und ihre Organisationen, sie arbeitet zusammen mit Verwaltung und Behörden – insbesondere mit dem noch zu schaffenden eidgenössischen Büro für Behindertengleichstellung –, und sie ist auch zuständig für Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der Behindertengleichstellung.

Neu ist für die gebürtige Lausannerin Caroline

Klein weder das Thema noch die Tätigkeit. Denn als Gleichstellungsbeauftragte der Dachorganisationenkonferenz der privaten Behindertenhilfe (DOK) setzt sich die 30-jährige promovierte Juristin bereits seit vier Jahren für die Gleichstellung der Behinderten ein. Eine «Hochkonjunktur» erlebte sie in dieser Funktion im Abstimmungskampf um die Behinderteninitiative, über welche im vergangenen Mai abgestimmt worden ist. Die Abstimmung haben die Behindertenorganisationen zwar verloren, «extrem enttäuscht» ist Klein deswegen heute allerdings nicht mehr. Man sollte positiv denken, sagt sie, die Energie der Enttäuschung auffangen und in die Gestaltung der Zukunft fliessen lassen. Immerhin habe die Schweiz nun wenigstens ein Behindertengleichstellungsgesetz und das in der Verfassung verankerte Diskriminierungsverbot. Jetzt komme es darauf an, was man daraus mache, sagt Caroline Klein, die ihre Aufgabe als «Anwältin» der Behinderten ebenso charmant wie entschlossen wahrnimmt. Respekt hat sie sich damit nicht nur bei ihren Auftraggebern, den Behindertenorganisationen, erworben, sondern ebenso bei den Behörden, mit denen sie im Gesetzgebungsprozess zum BehiG zusammengearbeitet hat. – Wie kommt eine junge, nicht behinderte Frau dazu,

sich im Kampf um die Gleichstellung Behinderter an vorderster Front zu engagieren? Angefangen habe alles während des Studiums, sagt Klein. Um das Studium zu finanzieren, arbeitete sie als Nachtwache in einer Betreuungseinrichtung für behinderte Kinder, einer Art Krippe, wie sie sagt. Diese Institution sollte den Eltern behinderter Kinder nicht nur die Ausübung einer Erwerbs-

arbeit, sondern zudem auch einmal eine Auszeit von den anstrengenden Betreuungspflichten ermöglichen. Die Arbeit dort mit den Kindern hatte die angehende Juristin nach eigenen Angaben tief bewegt. In ihrem heutigen Büro bei «Egalité Handicap» erinnern verschiedene Fotos an diese Zeit. Etwa jene des kleinen Yvan, der an einem Wasserkopf litt und mittlerweile gestorben ist. Das Engagement in dieser Krippe führte Klein schliesslich zu einer Dissertation über die Diskri-



Caroline Klein (Bild pd)

minierung Behinderter. Neben ihrer Tätigkeit bei «Egalité Handicap» schreibt sie heute an der Universität Basel an einem Kommentar zum BehiG.

Das Faktum, dass sie selber nicht behindert ist, habe ihr die Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte bei der DOK am Anfang nicht immer einfach gemacht, sagt Caroline Klein. Die Behinderten hätten es satt, dass immer andere über sie entschieden, erklärt sie diesen Umstand. Mittlerweile aber genießt sie das Vertrauen der Behinderten, und weil sie die Gleichstellung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe ansieht, ist es gar nicht so schlecht, beide Seiten zu kennen. Per Februar wird eine zweite Juristenstelle bei «Egalité Handicap» mit einer behinderten Anwältin besetzt.

In Zukunft wird Caroline Klein eng mit dem eidgenössischen Büro für die Gleichstellung Behinderter zusammenarbeiten, dessen personelle Besetzung zurzeit noch nicht bekannt ist. Klein selbst schätzt die Nähe zur Basis und bleibt daher lieber bei «Egalité Handicap». Sie hofft, dass im eidgenössischen Büro behinderte Personen arbeiten werden. Und auf die Frage, wie sich denn das private gegenüber dem öffentlichen Büro positionieren wird, antwortet sie: «Weder Regierung noch Opposition.» Mit einer guten Zusammenarbeit darf also gerechnet werden.